



Klinikum Fürstenfeldbruck
Seniorenheim Jesenwang
Kommunalunternehmen

visavis

Gesundheitsmagazin des Klinikums Fürstenfeldbruck
Akademisches Lehrkrankenhaus der LMU-München

Multimodale Therapie

Aktiv gegen den Schmerz

Notfallversorgung
Interdisziplinäre
Beobachtungsstation
kommt gut an

Pflegfachhilfe
Unkomplizierter Start
in den Pflegeberuf



Inhalt

3 KURZ GEFASST

MEDIZIN DIREKT

- 4 Seit fünf Jahren:
Multimodale Schmerztherapie



- 6 Interdisziplinäre Beobachtungsstation erweitert Notfallversorgung
- 8 Intensivmedizinische Erstversorgung von Neugeborenen



EINBLICKE

- 9 Medizintechnische Innovationen
- 10 Aktuelles aus dem
Seniorenheim Jesenwang



PERSPEKTIVEN

- 12 Pflegefachhilfe – unkomplizierter
Start in den Pflegeberuf

14 KURZ GEFASST

15 IMPRESSUM

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei dieser visavis-Ausgabe teils lediglich die männliche Form (generisches Maskulinum). Wir meinen immer alle Geschlechter im Sinne der Gleichbehandlung. Die verkürzte Sprachform hat redaktionelle Gründe und ist wertfrei.

Editorial



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Leserinnen und Leser,

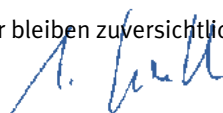
im öffentlichen Krankenhausesektor sind wir es gewohnt, verantwortungsvoll mit knappen Ressourcen zu wirtschaften und unsere Angebote trotz mancher Unwägbarkeiten bedarfsgerecht weiterzuentwickeln. Im Kommunalunternehmen Fürstfeldbruck ist es uns in den letzten Jahren sogar gelungen, unser Klinikum sowie unser Seniorenheim zukunftsorientiert aufzustellen, ohne – entgegen dem Branchentrend – in ein negatives Betriebsergebnis abzurutschen.

Um unsere Leistungen stets auf der Höhe der Zeit zu halten und unseren Patientinnen und Patienten neben der breiten Grund- und Regelversorgung auch spezialisierte Diagnose- und Therapieverfahren anbieten zu können, investieren wir gezielt in fortschrittliche Technologien und Geräte wie auch in eine moderne Infrastruktur und Räumlichkeiten.

Doch aktuell sehen auch wir uns mit derart widrigen Rahmenbedingungen konfrontiert, dass uns der Blick in die Zukunft große Sorgen bereitet. Während die von der Bundespolitik als „Revolution“ angekündigte große Krankenhausreform bislang lediglich Verwirrung auslöst und Unsicherheit stiftet, steigen unsere inflationsbedingten Kosten seit 2022 rapide an, ohne dass eine angemessene Berücksichtigung der Kostensprünge in der regulären Vergütung unserer Leistungen absehbar wäre. Diese Finanzierungslücke wächst rasant und lässt sich unmöglich durch eigene Sparmaßnahmen ausgleichen, zumal im Jahr 2024 weitere immense Belastungen durch hohe Tarifsteigerungen bei den Personalkosten auf uns zu kommen.

Trotz sich verschärfender Finanznot und Planungsunsicherheit packen wir die Herausforderungen an, die mit einer wohnortnahen und qualitativ hochwertigen Gesundheitsversorgung und Daseinsvorsorge unserer Landkreisbevölkerung einhergehen: Mit attraktiven Ausbildungsangeboten versuchen wir wieder mehr junge Menschen und auch Quereinsteiger aus anderen Berufen für Gesundheits- und Pflegeberufe zu gewinnen, um dem schon heute gravierenden Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Wir engagieren uns freiwillig im Rahmen von Qualitätssicherungsverfahren, wozu unter anderem die jährliche Veröffentlichung eines umfassenden Qualitätsberichts zählt. Wir machen uns stark für die fach- und sektorenübergreifende Vernetzung von regionalen Gesundheitsleistungen, was sich beispielsweise an unserem neu organisierten Medizinischen Versorgungszentrum, aber auch an interdisziplinär erbrachten Behandlungsangeboten wie der Multimodalen Schmerztherapie zeigen lässt. Beispiele unseres Engagements finden Sie in dieser 50. visavis-Ausgabe.

Wir bleiben zuversichtlich. Bleiben Sie es auch!



Alfons Groitl
Vorstand

Neues Gesicht im Kreis der Chefärzte



Dr. Anna Bayer-Karpinska (3. v. rechts), Chefärztin des Fachbereichs Neurologie und Stroke Unit, ergänzt seit August des Jahres als erste weibliche Kollegin das Team der Chefärzte im Klinikum Fürstenfeldbruck. Die Chefärzte repräsentieren das Spektrum der medizinischen Fach-

bereiche des Klinikums (v.l.n.r.): Prof. Dr. Armin Huber (Radiologie), Dr. Kurt Dejori (Gefäßchirurgie), Dr. Marian Poetzsch (Zentrale Notaufnahme), PD Dr. Michael Selgrad (Gastroenterologie und Onkologie), PD Dr. Florian Weis (Anästhesie und operative Intensivmedizin), Dr. Tilman

Kolbe (Kardiologie und Pneumologie), Dr. Moritz Schwoerer (Frauenheilkunde und Geburtshilfe), Prof. Fritz Spelsberg (Allgemein- und Viszeralchirurgie); nicht im Bild: Dr. Andreas Ewert (Unfallchirurgie und Orthopädie)

Medizinisches Versorgungszentrum mit umfassendem onkologischem Angebot

Ein Medizinisches Versorgungszentrum (MVZ) in Trägerschaft eines Krankenhauses ermöglicht die fachübergreifende Verzahnung zwischen ambulanter und stationärer Versorgung. Patientinnen und Patienten können dadurch ein breites und hochwertiges Leistungsspektrum „unter einem Dach“ in Anspruch nehmen. Im April 2023 hat das Klinikum Fürstenfeldbruck die bisherige Gemeinschaftspraxis für Hämatologie und Onkologie in der Adolf-Kolping-Straße übernommen und in die MVZ-Partner GmbH überführt. Die diagnostischen und therapeutischen Leistungen für die Patientinnen und Patienten konnten trotz des organisatorischen Wechsels kontinuierlich angeboten werden. Dies ist insbesondere dem eingespielten medizinischen Team zu verdanken: den Fachärzten für

Innere Medizin/Hämatologie und internistische Onkologie Dr. Petra Seufert (rechts) und Dr. Peter Klaphor sowie der medizinischen Fachangestellten Sandra Schnell (links) und den Krankenschwestern Julia Hoheisel (2. v links) und Martina Kovacevic-Brkic (nicht im Bild).



Informationen zum Leistungsspektrum unter www.mvz-klinikum-ffb.de



Multimodale Schmerztherapie

WENN DER SCHMERZ ZUR EIGENSTÄNDIGEN KRANKHEIT WIRD

Seit fünf Jahren gehört die multimodale Schmerztherapie zum Leistungsspektrum des Klinikums Fürstenfeldbruck. Das Angebot richtet sich an Patientinnen und Patienten mit chronischen Schmerzkrankungen, gleich welcher Ursache. Wenn sich der Schmerz verselbständigt hat, führt das oft zu einem starken und anhaltenden Leidensdruck für die Betroffenen. Mit einem besonderen Behandlungskonzept unterstützt das schmerztherapeutische Team unter der ärztlichen Leitung von Dr. Marcus Lenk seine Patienten, individuelle Wege aus dieser schwierigen Situation zu finden, damit wieder mehr Alltagsfreude in ihr Leben einkehren kann.



Dr. med. Marcus Lenk, DESA, ärztlicher Leiter der Schmerztherapie (rechts), Facharzt Dr. Michael Volger-Leubner und Fabiola Günzl, algisiologische Fachassistentin sind der Kern des Teams.

Herr Dr. Lenk, Sie haben die multimodale Schmerztherapie vor fünf Jahren eingeführt. Wie hat sich Ihre Abteilung seither entwickelt?

Im November 2018 sind wir mit vier stationären Plätzen gestartet. Die Nachfrage war von Anfang an groß. Deshalb sind wir froh, mittlerweile über die doppelte Aufnahmekapazität zu verfügen und mit unseren acht Betten über 100 Patienten pro Jahr eine Therapie anbieten zu können. Allerdings reicht das noch immer nicht aus, um den Bedarf in unserer Versorgungsregion zu decken. Patienten mit chronischen Schmerzen müssen aktuell mit Wartezeiten von bis zu drei Monaten rechnen, bis wir sie zur Behandlung aufnehmen können.

Spiegelt dieser Bedarf eine wachsende Bedeutung der Schmerzmedizin in der ärztlichen Versorgung wider?

Zweifellos! Mit der höheren Lebenserwartung und verbesserten Überlebenschancen bei schweren Erkrankungen durch die moderne Medizin nimmt auch die Zahl der von chronischen Schmerzen betroffenen Menschen kontinuierlich zu. Außerdem wissen wir, dass Schmerz bei manchen chronischen Erkrankungen, die wir nicht ursächlich behandeln können, ungeachtet des Lebensalters zum Leitsymptom werden kann. Wir sprechen hier von über 2,2 Millionen Menschen, bei denen sich der Schmerz als komplexe, psychosoziale Erkrankung verselbständigt. Unterdessen gibt es jedoch auch in der Schmerzforschung erfreuliche Fort-

schritte und in der ärztlichen Versorgung setzt sich immer mehr die Erkenntnis durch, dass bei chronischen Schmerzen eine Vielzahl individueller Faktoren zusammenspielen. Dieses Wissen legt eine konsequent personalisierte Herangehensweise unter Einsatz multimodaler Behandlungsstrategien nahe.

Was genau bedeutet multimodal?

Wir verstehen darunter eine individualisierte Behandlung, bei der gleichzeitig in hoher Frequenz verschiedene aktiv übende Therapieformen zur Schmerzlinderung oder -bewältigung angewendet werden. Das heißt, wir kombinieren unter ärztlicher Supervision Bewegungs-, Ergo- und Verhaltenstherapie mit weiteren Modulen, die sich einzeln oder in der Gruppe aktiv üben lassen. Das ist möglich, weil in unserem Team unterschiedliche Berufsgruppen gleichberechtigt Hand in Hand arbeiten. Neben mir und einem weiteren ärztlichen Schmerzmediziner sowie einer speziell schmerzmedizinisch ausgebildeten Pflegefachkraft gehören dazu Spezialisten aus den Bereichen Psychotherapie, Ergotherapie, Sprach- und Atemtherapie, Bewegungstherapie, Feldenkrais und Yoga. Die einzelnen Behandlungsmodule werden konsequent an die ganz persönlichen Voraussetzungen der Patienten angepasst und in einer so hohen Therapiedichte angeboten, dass ein stationärer Rahmen erforderlich ist. Im Laufe von 16 Tagen – so lange bleiben unsere chronischen Schmerzpatienten durchschnittlich – können dabei gut 100 Therapieeinheiten zusammenkommen.

Welche Ziele streben Sie bei der multimodalen Schmerztherapie an?

Für den Patienten steht am Anfang der Therapie immer die Schmerzlinderung im Vordergrund; wann immer möglich, wollen wir diese natürlich auch erreichen. Viel wichtiger ist es jedoch, dass unsere Patienten am Ende dieser hochintensiven Behandlung in der Lage sind, erlernte und unter Anleitung geübte Verhaltensänderungen im Umgang mit dem unweigerlich verbleibenden Schmerz in ihren persönlichen Alltag zu übernehmen. Der Schlüssel zum Behandlungserfolg liegt darin, dass Patienten in die Therapieentscheidungen einbezogen sind und sie mittragen. Dadurch sind sie motiviert, selbst aktiv Verantwortung zu übernehmen, also vom Behandelten zum Handelnden zu werden. Mit anderen Worten: Wir wollen uns selbst als Behandler im Verlauf der Therapie überflüssig machen. Ideal ist es, wenn die Patienten auf ihre Selbstwirksamkeit im Umgang mit ihren Schmerzen vertrauen können.

Welche künftigen Rahmenbedingungen wünschen Sie sich?

Mit Blick auf den absehbar wachsenden Bedarf an seriösen, evidenzbasierten

	Montag, 03.07.23	Dienstag, 04.07.23	Mittwoch, 05.07.23	Donnerstag, 06.07.23	Freitag, 07.07.23	Samstag, 08.07.23	Sonntag, 09.07.23
08:00-08:30	Visite (Patientenzimmer)	Visite (Patientenzimmer)	Aufenthaltsraum bis 10.00 Uhr gesperrt!	Visite (Patientenzimmer)	Visite (Patientenzimmer)		
08:30-09:00							
09:00-09:30	Bewegungstherapie Einzel	Spannungsregulation Gruppe (Gymnastikraum)	Feldenkrais Gruppe (Gymnastikraum)	Yoga Gruppe (Gymnastikraum)	Medizinische Edukation Gruppe (Aufenthaltsraum)	Visite (Patientenzimmer)	Visite (Patientenzimmer)
09:30-10:00							
10:00-10:30		Logopädie/ Atemtherapie Einzel	Interdisziplinäre Visite (Aufenthaltsraum)*	Bewegungstherapie Einzel	Psychologie Einzel	Sensibilitätstraining (Eigenübung)	Sensibilitätstraining (Eigenübung)
10:30-11:00							Ausfüllen der Verlaufsfragebögen
11:00-11:30	Psychologie Einzel	Bewegungstherapie Einzel	Psychologie Einzel	Ergotherapie Einzel	Ergotherapie Einzel	Bewegungstherapie (Geräteraum)	
11:30-12:00							
12:00-12:30	Mittagspause					Mittagspause	
12:30-13:00	Wir laden Sie herzlich ein, Ihre wohlverdiente Mittagspause während der Wochentage im Aufenthaltsraum zu verbringen					(Patientenzimmer)	
13:00-13:30	Ergotherapie Einzel	Sensibilitätstraining (Eigenübung)	Ergotherapie Gruppe (Aufenthaltsraum)	PMR/ Ressourcenförderung Einzel	Bewegungstherapie Einzel		
13:30-14:00							
14:00-14:30		Ärztliche Intervention	Bewegungstherapie Einzel				Entspannungsverfahren (Eigenübungen) (Patientenzimmer)
14:30-15:00							
15:00-15:30	Genusstraining Gruppe (Aufenthaltsraum)			Medizinische Edukation Gruppe (Aufenthaltsraum)			
15:30-16:00							
16:00-16:30		Psychologie Gruppe (Gymnastikraum)			Achtsamkeitstraining Gruppe (Aufenthaltsraum)		
16:30-17:00							

„Wir passen den Therapieplan an das individuelle Leistungsniveau der Patienten an. So kann bei jüngeren, sportlichen Personen noch mehr Aktivierung gefordert sein, hingegen erhalten Menschen mit eingeschränkter Leistungsfähigkeit eine „schlankere“ Version“, erläutert Fabiola Günzl.

Behandlungskonzepten für chronische Schmerzerkrankungen stehen größere Räumlichkeiten, die mehr Behandlungsplätze erlauben, ganz oben auf meiner Wunschliste. Zudem würde ich den Patienten nach der stationären Therapie gerne eine ambulante Nachsorge ermöglichen. Dabei geht es nicht nur darum, persönliches Leid der Patienten zu lindern. Auch für unser Sozial- und Gesundheitssystem ist eine leistungsstarke Schmerzmedizin relevant, könnten

doch vorzeitige Invalidität bzw. Berentung häufig vermieden und Arbeitsfähigkeit infolge chronischer Schmerzerkrankungen nachweislich reduziert werden.

Langversion des Interviews unter www.klinikum-ffb.de/schmerztherapie



Es ging den ganzen Tag nur um mich

„Wer mich heute bei meiner Arbeit im Dialysezentrum oder bei einer meiner ausgiebigen Touren auf dem E-Bike sieht, wird sich kaum vorstellen können, welche Schmerzen mich jahrelang massiv im Alltag eingeschränkt haben,“ so beschreibt Marion R. ihre Geschichte als chronische Schmerzpatientin. Mit Anfang 50 hat die Arzthelferin ihr Leben heute wieder im Griff, ist beruflich leistungsfähig und sprüht vor Lebensfreude. Das war nicht immer so.

Ihre Leidenszeit begann 1995, als bei ihr eine chronisch-entzündliche Darm-erkrankung diagnostiziert wurde. In der Folge traten immer wieder heftige Gelenkschmerzen auf, die Patienten mit dieser Autoimmunerkrankung häufig betreffen. Vorübergehende Linderung

brachte eine Therapie mit einem entzündungshemmenden Medikament. Doch diese Behandlung musste abgebrochen werden, weil sie unerwünschte Nebenwirkungen in Form von schmerzhaften Nervenschädigungen und Störungen der Bewegungskoordination hervorge-rufen hatte. Eine alternative Therapie war zunächst nicht in Sicht.

Im April 2021 wurde der Patientin von ihrem Hausarzt empfohlen, sich zur Schmerztherapie im Klinikum Fürstentfeldbruck vorzustellen. Bereits nach dem ersten Arztgespräch und der Aufklärung über das Behandlungskonzept war die anfängliche Skepsis gegenüber einer stationären Aufnahme verflogen. „Während der 16-tägigen Therapie ging es Tag für Tag nur um mich“, erinnert sich Marion R.

„Der komplette Behandlungsplan war exakt auf mich zugeschnitten. Ich habe nicht nur gelernt, dass mir viel Bewegung gut-tut, sondern es wurde mir auch sehr einfühlsam erklärt, wie ich mich am besten bewegen kann. Diese Übungen ließen sich gut in meinen Alltag integrieren. Früher war mein Befinden nur von Schmerzmedika-menten bestimmt - jetzt brauche ich nur noch ganz wenig davon. Die Teilnahme am Therapieprogramm gehört zweifellos zu den besten Entscheidungen meines Lebens!“



Zentrale Notfallnahme

INTERDISZIPLINÄRE BEOBACHTUNGSSTATION ERMÖGLICHT ERWEITERTE NOTFALLVERSORGUNG

Für die weiterführende Notfallversorgung und -überwachung von Patientinnen und Patienten steht im Klinikum Fürstenfeldbruck seit Februar 2023 eine interdisziplinäre Beobachtungsstation für die Versorgung innerhalb der ersten 24 Stunden bereit. Die sechs Betten sind organisatorisch und räumlich an die Zentrale Notaufnahme (ZNA) angegliedert.

Mit dieser zusätzlichen Aufnahmestation erfüllt das Klinikum alle Voraussetzungen für die Einstufung in Stufe II innerhalb des dreigliedrigen Notfallstrukturen-Systems in Deutschland. Maßgeblich für die erfolgreiche Zertifizierung als Krankenhaus mit einer „Erweiterten Notfallversorgung“ waren zudem Kriterien, wie Anzahl und Ausrichtung der weiteren Fachabteilungen, Kapazitäten und Beatmungsmöglichkeiten der Intensivstation sowie eine umfassende notfallmedizini-

sche Ausstattung und eine Hubschrauberlandestelle.

Medizinisch und organisatorisch sinnvoll

„Beim Eintreffen der Notfallpatientinnen und -patienten muss das speziell ausgebildete ZNA-Ärzteteam im Bedarfsfall schnell lebensbedrohliche Symptome erkennen und eine akute Behandlung einleiten. Doch bei der Ersteinschätzung zeigen sich manchmal auch unspezifi-

sche Symptome, die es erschweren, zügig die richtige Erstdiagnose zu stellen, um die geeignete Fachabteilung hinzuziehen zu können“, erklärt ZNA-Chefarzt Dr. Marian Poetzsch.

Patienten mit solchen noch unklaren Befunden profitieren von der neu eingerichteten Beobachtungsstation. Nach der Aufnahme werden sie dort, meist über Nacht, beobachtet und ausführlich untersucht, so dass direkt anschlie-



Die drei freundlich gestalteten Zweibettzimmer und der Stationsraum der fachübergreifenden Beobachtungsstation sind nicht nur organisatorisch, sondern auch räumlich direkt an die ZNA angegliedert. Sie wird geleitet von Chefarzt Dr. med. Marian Poetzsch, dem unter anderem die pflegerische Stationsleiterin Tatjana Bransteter zur Seite steht. Als Facharzt für Innere Medizin und Facharzt für Allgemeinmedizin verfügt er über die Zusatzweiterbildungen „Klinische Notfall- und Akutmedizin“ sowie „Intensiv- und Notfallmedizin“.

ßend eine passgenaue stationäre oder ambulante Weiterversorgung erfolgen kann.

Bei dieser kurzzeitigen, aber zielgerichteten Betreuung arbeitet das ZNA-Team eng zusammen mit den Kolleginnen und Kollegen weiterer Fachrichtungen, die im Klinikum vertreten sind. „Wenn beispielsweise ein Patient mit nicht einfach zu klärenden Bauchschmerzen in die Beobachtungsstation aufgenommen wird, zieht das ZNA-Team aufgrund von Erfahrungswerten möglicherweise zunächst die Fachkompetenzen unserer Kollegen aus der Gastroenterologie hinzu. Ergibt die vertiefende Diagnostik jedoch schließlich eine Ursache aus einem anderen Fachgebiet, etwa eine akute Blinddarmentzündung, stehen unsere Spezialisten aus der Allgemein- und Visceralchirurgie sofort bereit und sorgen für eine konse-

quent auf den Behandlungsbedarf und die Patientenvoraussetzungen ausgerichtete Weiterversorgung“, erläutert Dr. Poetzsch die Vorzüge der fachübergreifenden Zusammenarbeit auf der Station.

Raus aus dem Notaufnahme-Stress!

In die neue Beobachtungsstation können derzeit etwa 100 Fälle im Monat für eine kurzzeitige stationäre Überwachung, Diagnostik und Behandlung aufgenommen werden. Die meisten Patienten empfinden diese personalisierte Versorgung im ruhigen Umfeld der speziellen Station als weitaus angenehmer als den zuvor üblichen Aufenthalt über mehrere Stunden in der ZNA, wo es oft hektisch zugeht.

„Mit der neuen Station hat unser Klinikum geeignete Voraussetzungen geschaffen, um Notfälle schon innerhalb von 24 Stunden mit hoher Sicherheit der

„richtigen“ Fachabteilung zuzuordnen oder aber in eine passende ambulante Weiterbehandlung überzuleiten. Dies ist etwa bei der Hälfte der Fälle möglich. Und bei unseren stationär weiterversorgten Patienten zeigt sich, dass diese in der Regel kürzere Zeit im behandelnden Fachbereich verbringen müssen“, so Dr. Poetzsch. Mit Blick auf den deutlichen Mehrwert für die Patienten plant der Chefarzt bereits nächste Schritte zur Weiterentwicklung der Beobachtungsstation, etwa den Ausbau der Bettenkapazität und die Einrichtung einer Monitorzentrale zur optimalen Überwachung.

Weitere Informationen
über das Angebot
der Zentralen Notauf-
nahme:
[www.klinikum-ffb.de/
notaufnahme](http://www.klinikum-ffb.de/notaufnahme)



Zahlen & Fakten aus der ZNA

- Die Zentrale Notaufnahme (ZNA) ist Anlaufstelle für Notfälle rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr.
- Für rund 25.000 Patientinnen und Patienten pro Jahr übernimmt die interdisziplinäre Notfallaufnahme die Erstversorgung.
- Patienten mit teils lebensbedrohlichen Erkrankungen/Verletzungen erhalten hier zügig eine hochqualifizierte medizinische Erstversorgung, unabhängig davon, ob sie selbstständig, mit ärztlicher Einweisung oder mit dem Rettungsdienst eintreffen.
- Für die Erstversorgung unter Wiederbelebensbedingungen nach Unfall, Herzinfarkt oder Schlaganfall steht ein hochmodern ausgestatteter Schockraum bereit.
- Etwa zwei Drittel der Notfälle wird mit Indikationen aus dem Fachbereich Unfallchirurgie aufgenommen. Als zertifiziertes regionales Traumazentrum im Netzwerk München-Oberbayern-Süd kann das Klinikum die Versorgung von Schwerverletzten auf höchstem Qualitätsniveau sicherstellen.
- Auch Kinder jeden Alters erhalten eine unfallchirurgische Erstversorgung nach höchsten Standards.
- Ein Drittel der Patienten benötigt eine Notfallversorgung aufgrund von internistisch-neurologischen und anderen Befunden.
- Die Hälfte der Patienten wird anschließend stationär in einer der Fachabteilungen des Klinikums weiterbehandelt; die andere Hälfte kann ambulant weiterversorgt werden.
- Das Klinikum ist zugelassen für das Verletztenartenverfahren (VAV) der Berufsgenossenschaften und hält die notwendigen Qualifikationen für das Durchgangsarztverfahren bei Arbeits- und Schulunfällen vor.





Training am intensivmedizinischen Erstversorgungsplatz des Kreißsaals

Intensivmedizinische Erstversorgung von Neugeborenen

GUT VORBEREITET - AUCH AUF KOMPLEXE ANFORDERUNGEN

In den drei Kreißsälen der Frauenklinik am Klinikum Fürstenfeldbruck kommen im Jahr rund 700 Kinder zur Welt. In den meisten Fällen verläuft die Geburt ohne größere Komplikationen und genau so wie die Eltern es sich wünschen. Werden jedoch rund um die Geburt medizinische Maßnahmen notwendig, steht für den gynäkologischen Operationssaal ein speziell für diese Anforderungen qualifiziertes Team bereit, um Eingriffe so sicher und schonend wie möglich für Mutter und Kind durchzuführen. Ergänzend

dazu gibt es für Neugeborene mit einer Anpassungsstörung einen intensivmedizinischen Erstversorgungsplatz, der nach neuesten Standards ausgestattet ist.

Dass Hebammen, Ärztinnen und Ärzten sowie Pflegende aus Geburtshilfe und Anästhesie über eine besondere Notfall-expertise verfügen, kann für das weitere Wohl des Neugeborenen entscheidend sein, falls eine Geburt komplizierter verläuft als erwartet oder sogar das Lebens des Kindes bedroht sein sollte.

Deshalb bildet sich das Team der Geburtshilfe regelmäßig in der intensivmedizinischen Neugeborenen-Versorgung nach international gültigen Standards fort.

Regelmäßiges Training schafft zuverlässige Sicherheit

„Mit diesen externen Fortbildungsmaßnahmen gewährleisten wir die Versorgung von Neugeborenen auf höchstem Niveau, auch ohne eine eigene pädiatrische Abteilung vorzuhalten. Damit können wir Müttern wie Kindern die größtmögliche Sicherheit anbieten“, betont Dr. Moritz Schwoerer, Chefarzt der Frauenklinik. Bei klinikinternen Auffrischkursen für das Geburtshilfeteam kommt seit Sommer des Jahres auch ein lebensechtes Säuglingsmodell zum Einsatz, das mit Spendenmitteln angeschafft wurde. Eine hochqualifizierte Versorgung von Neugeborenen lässt sich an der Puppe perfekt üben.

Die möglichen Simulationen reichen von der medizinischen Unterstützung anpassungsgestörter Neugeborener bis zur Herz-Lungen-Wiederbelebung inklusive Beatmung und Infusionstherapie. Damit ist man im Klinikum auch auf kritische Situationen nach der Geburt stets optimal vorbereitet.



Für eine großzügige Spende über 2.000 Euro bedankten sich (v.l.n.r.) Daniel Hohbach (Leitung Anästhesiepflege), PD Dr. Florian Weis (Chefarzt der Anästhesie & operativen Intensivmedizin), Dr. Moritz Schwoerer (Chefarzt der Frauenklinik) und Dr. Hermann Schubert (Ltd. Oberarzt Anästhesie) herzlich bei Wolfgang Schlaegel von der Firma SGMS (Mitte). Den gespendeten Betrag hat das Klinikum genutzt, um die Anschaffung der Baby-Reanimationspuppe mitzufinanzieren.

Medizintechnische Innovationen für maximale Sicherheit und Präzision

Mit Blick auf höchstmögliche Qualität und Sicherheit bei der Patientenversorgung nutzt das Klinikum Fürstentfeldbruck kontinuierlich Innovationen im Bereich der Medizintechnik. Mit den jüngsten Investitionen schreitet das Klinikum sowohl im Bereich der Diagnostik als auch der Therapie zielstrebig in Richtung Medizin der Zukunft voran.

Hochmodernes Hybrid-Röntgengerät erweitert gefäßchirurgische Möglichkeiten

Im Fachbereich Gefäßchirurgie wurde kürzlich eine hochmoderne Technologie, der sogenannte Hybrid-OP C-Bogen, eingeführt. „Diese Kombination von diagnostischer Bildgebung und chirurgischer Intervention in einem Raum ist ein Meilenstein für die Gefäßchirurgie in unserem Haus. Unser neuer Hybridraum ermöglicht uns, sowohl die genaue Diagnose als auch die sofortige Behandlung von Gefäßerkrankungen nahtlos in einem einzigen Prozess durchzuführen. So können wir Ärzte eine noch präzisere und individuellere Versorgung anbieten“, zeigt sich Dr. Roman Kowalski, Leitender Oberarzt in der Gefäßchirurgie, begeistert.

Zu den besonderen diagnostischen Vorteilen der neuen C-Bogen-Technologie gehören:

- gestochen scharfe, hochauflösende Echtzeit-Bildgebung, die es erlaubt, Blutgefäße und ihre Funktionen unmittelbar zu überwachen und abnormalen Blutfluss oder Verstopfungen sofort zu identifizieren
- dreidimensionale Bildgebung für noch tiefere Einsicht in komplexe Gefäßstrukturen, die bei der Planung komplizierter chirurgischer Eingriffe hilfreich ist
- reduzierte Strahlenbelastung, und damit mehr Sicherheit für Patienten und medizinisches Personal.



Am Gefäßtag im Oktober 2023 führte das Team der Gefäßchirurgie (v.l.n.r.: Rita Griesbach, Dr. Silke Griebat, Dr. Roman Kowalski, Dr. Toni Röhl, Chefarzt Dr. Kurt Dejori) den Besucherinnen und Besuchern den C-Bogen vor.

Bei der therapeutischen Versorgung von Gefäßerkrankungen können gefäßchirurgische Eingriffe dank der Hybrid-OP-Technologie häufiger minimalinvasiv durchgeführt werden. Für die Patienten bedeutet dies kleinere Schnitte, weniger Gewebetrauma und schnellere Genesung. Wenn eine unverzügliche Behandlung von gefährlichen Gefäßverschlüssen oder Blutungen notwendig ist, kann sofort auf die Echtzeit-Bildgebung und Instrumente zugegriffen werden – was lebensrettend sein kann. Auch in puncto Präzision und Individualisierung erweist sich die dreidimensionale Bildgebung als Vorteil, erlaubt sie doch den Chirurgen Behandlungspläne auf die individuellen Bedürfnisse jedes Patienten zuzuschneiden und präzise zu navigieren.

Video zur Präsentation:
www.klinikum-ffb.de/4-brucker-gefaesstag



Neueste Labortechnik schafft Sicherheit bei der klinischen Diagnostik

Im Labor des Klinikums landen jeden Tag fast 200 Blutproben zur Analyse. Moderne Medizintechnik sorgt auch in diesem klinischen Bereich für zügige und verlässliche Ergebnisse. Im Herbst des Jahres wurden zwei neue Analysegeräte für Klinische Chemie und Immunologie in Betrieb genommen. Da die beiden hochmodernen Analysegeräte nicht durch die Türen passten, mussten sie über die Fenster zu ihrem vorgesehenen Platz im Labor gebracht werden.



Aktuelles aus dem Seniorenheim Jesenwang



PHOTOVOLTAIK-ANLAGE STÄRKT KLIMAFREUNDLICHE SELBSTVERSORGUNG MIT ENERGIE

Zu den wichtigsten Nachhaltigkeitszielen des Kommunalunternehmens gehören die Senkung seiner CO₂-Emissionen wie auch die Verringerung der Abhängigkeit von extern bezogenem Strom. Mit einer leistungsstarken Photovoltaik-Anlage hat das Seniorenheim Jesenwang im Herbst des laufenden Jahres bei seiner Energieversorgung einen großen Schritt hin zu erneuerbaren Energien und damit auch zu mehr Klimaschutz gemacht.

108 Solarmodule wurden auf einer Fläche von 324 Quadratmeter auf dem Dach des in den Jahren 2003/2004 errichteten Gebäudeteils installiert. Mit der Ausführung des baulich anspruchsvollen Projektes mit knapp 100.000 Euro Investitionsvolumen wurde nach detaillierter Ausschreibung eine Elektrofachfirma aus Maisach beauftragt. Die Generatorleistung der Photovoltaik-Anlage beträgt unter Annahme der Standard-Testbedingungen 40,50 Kilowatt Peak (kWp) und dürfte eine Generatorenergie (AC-Netz) von ca. 43.000 kWh/Jahr erzeugen. Durch den Betrieb der Photovoltaik-Anlage lassen sich voraussichtlich bis zu 25.476 kg CO₂-Ausstoß jährlich vermeiden.

Mittelfristig wird diese Investition nicht nur ökologische Vorteile zeigen, sondern auch wirtschaftlich rentabel sein. Über einen Betrachtungszeitraum von 25 Jahren wird die Amortisationsdauer allerdings 22,6 Jahre betragen, erläutert Olaf Rautegarten, Technischer Leiter des Kommunalunternehmens Fürstentfeldbruck.

Eine wichtige Voraussetzung damit diese Rechnung aufgeht, ist das erdgasbetriebene Blockheizkraftwerk mit 30 kW elektrischer Leistung, welches das Unternehmen bereits vor 12 Jahren in Betrieb genommen hat. Es trägt dazu bei, dass das Seniorenheim rund 60 Prozent seines Strombedarfs schon selbst erzeugen kann.

Die Kombination von Photovoltaik-Speicher-Anlagen mit einem wärmegeführten Blockheizkraftwerk sichert demnach ein Maximum an Stromautarkie.

Ein Blockheizkraftwerk arbeitet besonders effizient, wenn nicht nur Strom, sondern auch Wärme gebraucht wird. Das ist in der Regel von Oktober bis April der Fall. Eine Photovoltaik-Anlage ist eine perfekte Ergänzung zur Kraft-Wärme-Kopplung. Sie liefert dann viel Strom, wenn ein BHKW weniger Strom produziert: in den Sommermonaten.

Welchen Klimaschutzbeitrag leistet Photovoltaik?

1 kWh Solarstrom spart durchschnittlich 690 g CO₂ ein. Erdgas hingegen verursacht 499 g CO₂ pro kWh; Steinkohle setzt 830 g CO₂ und Braunkohle sogar 1.075 g CO₂ pro kWh Strom frei.



FRISCH AUF DEN TISCH! NEUES SCHÖPFSYSTEM MACHT SPEISENVERSORGUNG INDIVIDUELLER

Seit 2005 bekommen die Bewohnerinnen und Bewohner ihr Essen aus der Küche des Klinikums, vorkonfektioniert auf einem Tablett. Als Ende 2022 klar wurde, dass die Essenswägen für das bestehende System erneuert werden müssten, gab dies den Anstoß, die Abläufe bei der Verpflegung generell zu überdenken. Heraus kam ein neues Versorgungssystem, das vielerlei Vorteile mit sich

bringt – für die Bewohnerinnen und Bewohner und für die Umwelt. Mit dem LKW werden nun statt fertig bestückter Tablett große Behälter mit den Zutaten der täglichen Menüs angeliefert. In der extra umgebauten Küche des Seniorenheims verteilt das Serviceteam dann die mobilen, farblich nach Wohneinheit gekennzeichneten Menüstationen in die verschiedenen Bereiche.

Die beheizbaren Stationen können dann in die Speiseräume gerollt werden. Dort servieren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jeden Gang einzeln, sodass das Essen stets warm auf den Tisch kommt. Das Schöpfsystem ermöglicht es, die Portionsgrößen und Vorlieben jedes Bewohners noch besser zu berücksichtigen. Und damit gelangen hinterher auch weniger Essensreste in den Müll.



NEU GESTALTETE ZIMMER MIT ZEITGEMÄSSER WOHNATMOSPHÄRE

Ein Umbau macht immer Arbeit, Dreck und Lärm – umso schöner, wenn sich das Ergebnis sehen lassen kann. Im Verlauf des Jahres 2023 wurde auch im Inneren des Seniorenheims einiges umgestaltet. Insgesamt wurden neun Zimmer umgebaut, teilweise um Erker oder Balkone erweitert und mit modernen Böden, praktischen Einbauschränken sowie neuen Möbeln ausgestattet.



Informationen über
das allgemeine Ange-
bot des Seniorenheims
Jesenwang:
[www.seniorenheim-
jesenwang.de](http://www.seniorenheim-jesenwang.de)



Unkomplizierter Start in den Pflegeberuf

DIE EINJÄHRIGE AUSBILDUNG ZUR PFLEGEFACHHELFERIN / ZUM PFLEGEFACHHELFER

Kaum ein Berufsbild im Gesundheitswesen ist so vielseitig wie die professionelle Pflege. Mit erweiterten Aufgaben und Zuständigkeiten in der Patientenversorgung sowie immer mehr Spezialisierungsmöglichkeiten von examinierten Pflegefachkräften nach der dreijährigen Ausbildung wurden in den vergangenen Jahren auch die Qualifizierungswege für

den Beruf neu geregelt und unterteilt in aufeinander aufbauende Stufen.

Noch wenig bekannt ist die einjährige Ausbildung zur staatlich anerkannten Pflegefachhelferin bzw. zum Pflegefachhelfer in der Krankenpflege und in der Altenpflege. Dabei bietet dieser Ausbildungsgang einen unkomplizierten Ein-

stieg – auch für Quereinsteiger – in unterschiedliche Pflegeberufe und eröffnet gute Perspektiven für die berufliche Weiterentwicklung.

Ausbildungsplätze für die Pflegefachhilfe bietet das Kommunalunternehmen sowohl im Klinikum Fürstenfeldbruck als auch im Seniorenheim Jesenwang.

WISSENSWERTES ZUR AUSBILDUNG

Welche Aufgaben hat eine Pflegefachhelferin / ein Pflegefachhelfer?

Die breit gefächerten Aufgaben umfassen beispielsweise die Körperpflege und die Speisenversorgung der Patienten sowie die weitere Unterstützung der Pflegefachkräfte, einschließlich die Assistenz bei therapeutischen Maßnahmen.

Wer kann sich für die Ausbildung bewerben?

Wer mindestens 17 Jahre alt, gesundheitlich geeignet ist, über einen Mittel- oder

Hauptschulabschluss verfügt und sich gut auf deutsch verständigen kann (B2-Zertifikat), erfüllt die Zugangsvoraussetzungen für die einjährige Ausbildung.

Hilfreich sind zudem persönliche Eigenschaften wie Verantwortungsbewusstsein, Interesse an der Pflege unterschiedlichster Menschen und Freude an der Zusammenarbeit im therapeutischen Team.

Wie verläuft die Ausbildung?

Im praktischen Teil sind Einsätze in ver-

schiedenen Bereichen des Klinikums bzw. des Seniorenheims vorgesehen sowie ein Pflichteinsatz in der ambulanten Akut- und Langzeitpflege im Umfang von 80 Stunden. Praxisanleiterinnen bieten umfassende Unterstützung bei der praktischen Ausbildung.

Die theoretische Ausbildung findet in den Berufsfachschulen für Pflege in der Region, etwa den Heimerer Schulen in München oder der Hans-Weinberger Akademie in Aubing statt.

Wie wird die Ausbildung vergütet?

Das Kommunalunternehmen orientiert sich am Tarifvertrag für Auszubildende des öffentlichen Dienstes. Im ersten Ausbildungsjahr umfasst derzeit eine monatliche Grundvergütung bei Vollzeit von 1.190,96 €. Dazu wird die München-Zulage in Höhe von 140 € (bei Vollzeit) gewährt sowie eine Wechsel- und Schichtzulage. Dazu kommt eine Abschlussprämie von 200 € und 30 Tage Urlaub.



Mehr Infos finden
Sie hier:
[www.klinikum-ffb.de/
ausbildung](http://www.klinikum-ffb.de/ausbildung)



ZWEI WEGE IN DIE AUSBILDUNG IM SENIORENHEIM JESENWANG

Einer der aktuellen Auszubildenden ist Sardarwali Popal. Er kam 2013 nach Deutschland und stammt aus Afghanistan, wo er als Apotheker tätig war. Mittlerweile hat der Vater von sieben Kindern mit seiner Familie in Fürstenfeldbruck eine neue Heimat gefunden.

Herr Popal, wie kam es, dass sie sich für die einjährige Ausbildung zum Pflegefachhelfer entschieden haben?

Ich habe schon seit 2020 als Hilfskraft im Pflegebereich im Seniorenheim Jesenwang Erfahrung gesammelt. Die Atmosphäre in diesem Haus gefällt mir sehr gut und generell habe ich gerne mit Menschen zu tun. Als ich von dem einjährigen Ausbildungsgang erfahren habe, wollte ich diese Chance nutzen, nicht zuletzt, weil damit mehr Arbeitsplatzsicherheit und ein verlässliches Einkommen verbunden sind.

In welcher Ausbildungsphase befinden Sie sich jetzt?

Gestartet ist die Ausbildung im September 2023. Die schriftliche Abschlussprüfung wird im kommenden Jahr Ende Juni, die praktische Prüfung anschließend im Juli 2024 stattfinden. Mit etwa 30 Mitschülerinnen und -schülern in meiner Klasse werde ich bis dahin insgesamt 700 Stunden Theorieunterricht in der Berufsfachschule für Pflege absolvieren. Nach jedem Schulblock gibt es praktische Zwischenprüfungen; bei der ersten im November ging es um die Grundpflege und Prophylaxe.

Was gefällt Ihnen besonders an der Arbeit im Seniorenheim?

Die kollegiale Zusammenarbeit in unserem Team und mit unserer Stationsleitung empfinde ich als sehr angenehm. Und auch das Verhältnis



zu unseren Bewohnern ist recht familiär, teilweise fast freundschaftlich. Ich mache häufig Nachtschichten, um nachmittags für meine Familie da zu sein. Im Regelfall gestaltet sich unsere Schichtplanung reibungslos. Dass ich insgesamt gut zurechtkomme, liegt natürlich auch daran, dass ich nun dank Sprach- und Förderkursen ein gutes Sprachniveau erreicht habe. Auch die Gespräche mit unseren Bewohnern sind für mich eine willkommene „Nachhilfe“ für eine noch bessere Verständigung.

Auch die Jesenwangerin Katharina Sterzer hat im September die einjährige Ausbildung zur Pflegefachhelferin begonnen. Für die alleinerziehende Mutter eines sechsjährigen Jungen ist die Pflegetätigkeit im Seniorenheim Jesenwang kein Neuland.

Frau Sterzer, wie sind Sie zur einjährigen Pflegefachhilfe-Ausbildung gekommen?

Für mich ist es der zweite Anlauf in einem qualifizierten Pflegeberuf. Ich hatte bereits 2016 eine Pflegeausbildung begonnen, musste diese aber aufgrund meiner privaten Situation abbrechen. Nachdem mein Sohn heute im Kindergarten gut betreut wird, habe ich nun bessere Rahmenbedingungen, um die zusätzlichen Anforderungen einer Ausbildung zu meistern. Dass ich in der Pflege arbeiten will, stand für mich schon seit der Schulzeit fest. Pflegerische Aufgaben direkt am Menschen sind für mich sehr sinnstiftend.

Warum haben Sie sich ausgerechnet für das Seniorenheim Jesenwang als Ausbildungsbetrieb entschieden?

Das Seniorenheim kenne ich schon lange, denn auch meine Mutter arbeitet hier im Servicebereich. Ich selbst bin seit 2018 hier in der Pflegeassistenz tätig. Daher lag es nahe, hier auch die Ausbildung zu absolvieren. Für mich war es absolut die richtige Entscheidung, zumal ich hier viel Unterstützung bei der praktischen Ausbildung bekomme. Die Rückmeldungen und Tipps der stellvertretenden Wohnbereichsleitung helfen mit sehr, Theorie und Praxis meiner Ausbildung unter einen Hut zu bekommen.

Wie sehen Sie Ihren zukünftigen beruflichen Weg?

Für mich ist klar, dass ich nicht bei der Pflegefachhilfe stehen bleiben will. Nach der Ausbildung möchte ich weitere Erfahrung sammeln und mich dann über die dreijährige Ausbildung

zur Pflegefachkraft weiterqualifizieren. Auf dieser Grundlage sind anschließend auch fachliche Weiterbildungen, beispielsweise in meinem Interessengebiet Palliativpflege, möglich. Ich möchte Schritt für Schritt und im Einklang mit meiner familiären Situation vorankommen und der Pflegeberuf bietet mir hierfür gute Voraussetzungen.



Hans Stangl-Stiftung spendet für die Palliativversorgung



10.000 Euro durften Dr. Rupert Habersetzer und Helmut Leonhardt stellvertretend entgegennehmen: Die zweckgebundene Spende fließt jeweils zur Hälfte an das Ambulante Palliativteam sowie über den Förderverein des Klinikums an die dortige stationäre Palliativstation, die im kommenden Jahr nochmal erweitert werden soll.

Anton Reichenbach, Vorstand der Jesenwanger Hans Stangl-Stiftung, betonte bei der Übergabe: „Wir wollen gezielt diese beiden Einrichtungen unterstützen, die eine Palliativversorgung in unserem Landkreis sicherstellen und somit vielen Menschen und ihren Familien in einer sehr schwierigen Lebenssituation helfen.“

Anton Reichenbach (Vorstand der Hans Stangl-Stiftung), Helmut Leonhardt (Geschäftsführer des Ambulanten Palliativteams FFB), Dr. Rupert Habersetzer (Vorstand der Freunde der Kreisklinik e.V.), Dr. Petra Seufert (Medizinische Leitung der Palliativstation am Klinikum), Stifter Hans Stangl, Dr. Daniela Frank (stellv. Vorsitzende der Freunde der Kreisklinik), Emil Schneider (Beisitzer, Freunde der Kreisklinik)

Veranstaltungshinweise

Interne Informationsveranstaltung zur Ausbildung

Mittwoch, 17. Januar 2024, ab 17 Uhr, im Tagungsraum des Klinikums:

Informationsveranstaltung für Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern zu den Ausbildungen Pflegefachkraft, Anästhesistische oder Operationstechni-

sche Assistenz (ATA/OTA) oder medizinische(r) Fachangestellte(r) (MfA).

Die Ausbildungsbeauftragten erklären, welche Voraussetzungen jeweils notwendig sind und wie die Ausbildungen in Theorie und Praxis ablaufen. Zusätzlich können Interessierte selbst in OP-Kleidung schlüpfen und erfahren, welche Materialien bei einer Operation zum Einsatz kommen.

Das Klinikum auf regionalen Ausbildungsmessen

Berufsinfo-Markt (BIM) der Sparkasse Fürstenfeldbruck: 4. Februar 2024

Vocatum im Veranstaltungsforum Fürstenfeldbruck: 9./10. April 2024

Vortragsreihe an der VHS

Großen Anklang fand im Herbst der Vortrag von Dr. Anna Bayer-Karpinska zum Thema „Schlaganfall“. Auch im Jahr 2024 gibt es wieder verschiedene Gelegenheiten, sich bei Ärzten aus dem Klinikum persönlich über medizinische Themen zu informieren:

24. Januar 2024 – Dr. Andreas Ewert: Leben mit einem künstlichen Hüft- oder Kniegelenk – was kann ich erwarten, was muss ich beachten?

28. Februar 2024 – Dr. Marcus Lenk: Schmerzmittel – Wirkungsweise, Anwendung, sicherer Umgang



Die Termine für weitere Veranstaltungen werden auf der Website bekannt gegeben: www.klinikum-ffb.de/events



50. AUSGABE

VORWORT

ÜBERBLICK

Die allererste Ausgabe des Patientenmagazins „visavis“ erschien im Juli 2001 mit einem Grußwort des Landrats. Nun halten Sie die 50. Ausgabe in Händen und die verschiedenen Titelbilder zeigen, dass seitdem im Kommunalunternehmen viel passiert ist – nicht nur optisch, sondern auch baulich (etwa die Inbetriebnahme des Hubschrauberlandeplatzes 2007) und im Leistungsspektrum (z.B. Eröffnung von AOM 2004 und Palliativstation 2005).



IMPRESSUM

Herausgeber: Klinikum Fürstenfeldbruck, Akademisches Lehrkrankenhaus der LMU München
 Dachauer Straße 33, 82256 Fürstenfeldbruck, www.klinikum-ffb.de

Redaktionsschluss: 25. November 2022

Verantwortlich für den Inhalt: Beate Brix, Telefon: 0 81 41 99 20 11, beate.brix@klinikum-ffb.de

Redaktion: www.pr-o-file.de **Layout:** Satzwerk Huber, Germering **Druck:** Druckerei Gauck, Schöngesing

Fotos: S. 12 Supermao – adobe.stock.com, alle weiteren Fotos: Klinikum FFB



Ausbildungsberufe mit Zukunft



Du (m/w/d) suchst?

- einen zukunftssicheren Ausbildungsplatz
- mit vielfältigen Aufgabenbereichen
- in einem spannenden Umfeld
- und guten Karrieremöglichkeiten

Dich (m/w/d) erwartet:

- ein Ausbildungsplatz in einem Kommunalunternehmen
- mit besten Übernahmemöglichkeiten
- in überschaubaren Teams
- und kollegialer Atmosphäre

Diese Berufsbilder bieten wir an:

- Pflegefachkraft (im Klinikum und Seniorenheim)
- Pflegefachhilfe (im Klinikum und Seniorenheim)
- Operationstechnische Assistenz
- Anästhesietechnische Assistenz
- Kaufleute im Gesundheitswesen
- Medizinische Fachangestellte
- Fachinformatik für Systemintegration



JETZT BEWERBEN!